Die Überlebenden werden die Toten beneiden

Autor(en): **Hartmann, Horst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **60 (1981)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-339765

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Horst Hartmann

«Die Überlebenden werden die Toten beneiden»

Während die offiziellen Standesorganisationen der «Götter in Weiss» sich in vornehmer Zurückhaltung üben, wandten sich 1700 meist jüngere Ärzte in der Bundesrepublik nach dem Vorbild von Kollegen in England und in den USA an die Öffentlichkeit. Sie warnen vor den Folgen eines Atomkrieges. Sie haben das Vertrauen in das angebliche Gleichgewicht des Schreckens verloren und erklären unmissverständlich: «Die Überlebenden werden die Toten beneiden.»

Da eine Versorgung der Bevölkerung im Ernstfall völlig unmöglich ist, wenden sie sich gegen alle Verharmlosungsmanöver staatlicher Stellen. Bei der Bonner Sprachregelung von der «Katastrophenmedizin» geht es ausschliesslich um die ärztliche Versorgung im Atomkrieg, die nach Ansicht der 1700 Ärzte «offensiv» vorbereitet wird. Das geplante Gesundheitssicherstellungsgesetz sieht die Dienstpflicht des gesamten ärztlichen Personals im Spannungs- oder Verteidigungsfall vor. Das ist die erste lückenlose Erfassung eines ganzen Berufsstandes.

Mit Kursen der Akademie für ärztliche Fortbildung in Rheinland-Pfalz wurde ebenso versucht, die Ärzte an einen Atomkrieg zu gewöhnen wie in der Katastrophenschule des Bundes in Ahrweiler. Auf dem Ahrweiler Kurs 996 wurde die Katze aus dem Sack gelassen. Ein Vertreter des Bundesamtes für Zivilschutz nannte die Katastrophenmedizin Kriegsmedizin und erklärte, im Ernstfall würden alle Kampfmittel eingesetzt: konventionelle, atomare, chemische und bakteriologische, wobei die Bundesrepublik einen Schwerpunkt der Auseinandersetzungen bildet.

Aufgrund des «Triage» genannten Sichtungsverfahrens soll nur noch jenen Soldaten geholfen werden, die für einen Fronteinsatz zu verwenden sind. Für die überwältigende Mehrheit der Kranken und Verletzten ist keine Hilfe möglich.

Im Nato-Text heisst es über dieses Sichtungsverfahren, mit dem ärztliche Hilfe verhindert werden soll: «Die Möglichkeit ihres Überlebens... sollte in Erinnerung bleiben.» Die Opfer können bestenfalls mit Beruhigungsmitteln versorgt werden, damit Panik vermieden wird. Im Ernstfall kommen auf 100 verletzte Soldaten 10 000 verletzte oder getötete Zivilisten. Mit ihrem Appell an die Öffentlichkeit wollen die 1700 Ärzte angesichts dieser Situation vermeiden, dass die Öffentlichkeit weiter an Rettungsmassnahmen im Falle eines Atomkrieges glaubt.

Der SALT-Prozess

Der Weltfrieden steht auf dem Spiel

Bericht der Unabhängigen Kommission für Abrüstung und Sicherheitsfragen (ICDSI)

Die Unabhängige Kommission für Abrüstung und Sicherheitsfragen (ICDSI) wurde im April 1980 in Wien konstituiert und hat auch ihren Sitz in Wien. Der Kommission unter dem Vorsitz von Olof Palme gehören 16 Mitglieder an, unter ihnen der ehemalige britische Aussenminister David Owen, die ehemalige norwegische Ministerpräsidentin Gro Harlem-Brundtland, der frühere polnische Premierminister Jozef Cyrankiewicz, Egon Bahr von der SPD, Frau Muthamma, Botschafterin Indiens in den Niederlanden, General Obasanjom, ehemaliger Präsident von Nigeria, Haruki Mori, ehemaliger Vizeaussenminister Japans, Joop den Uyl, ehemaliger Premierminister der Niederlande und Cyrus Vance, ehemaliger US-Aussenminister, sowie Giorgi Arbatow, sowjetischer Wissenschafter und Mitglied des Obersten Sowjets. Hier folgt im Wortlaut der im Februar dieses Jahres ausgearbeitete Bericht dieser Kommission über die Folgen eines Scheiterns des SALT-Prozesses.

Die Zukunft der Gespräche über die Begrenzung strategischer Waffen (SALT) ist eine weltweite Angelegenheit und nicht nur eine solche der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen. Deshalb ist es Pflicht der Menschen überall,